

Sattler-Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Verbandes

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig. Bestellungen bei allen Postämtern. Mitglieder kostenlos.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Mischelstr. 14 II
Fernsprecher: 37 Janowisch 2120

Anzeigen die dreizehnpf. Petitzeile 1 Wt. Aufnahme nur bei vorheriger Gehührensensendung auf Postcheckkonto Nr. 11502, Postfachamt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Redaktionsfrist: Freitag

Unsere Lohnbewegungen im Jahre 1932

Zu den ersten und wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften überhaupt gehörte es, die Löhne der Arbeiter so zu gestalten, daß sie nicht nur zur Deckung des allernotwendigsten Lebensbedarfs ausreichten, sondern darüber hinaus auch die Teilnahme am Kulturleben ermöglichten. Wer die Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung seit ihrem Bestehen objektiv betrachtet, muß ohne weiteres zugeben, daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist. Man darf dabei nie außer acht lassen, daß schwere Hindernisse überwunden werden mußten. Zu der Lohngestaltung gefüllten sich mit dem Erstarken der Gewerkschaften andere natürliche Aufgaben, und es dürfte kein besonderer Hinweis nötig sein, daß die Sozialgesetzgebung in allen ihren Arten, wie Arbeitslosenversicherung usw., kaum so weit vorwärtsgelommen wäre, wenn nicht starke Vertretungen der Arbeiterschaft bestanden hätten. Wer da glaubt, daß dies für die Zukunft nicht mehrnützlich sein werde, wird sich stark irren. Zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen wird die Einzelpersonlichkeit nichts bedeuten. Es wird auch weiterhin, wie die Vorgänge der letzten Wochen bezeugen, die Organisation an sich mitentscheidend sein.

Die Tätigkeit unseres Verbandes auf dem Gebiete der Lohnpolitik war auch 1932 sehr umfangreich. Das ist besonders darin begründet, daß es früher gelungen war, das Tarifnetz so auszubauen, daß nur eine kleine Minderheit der Beschäftigten nicht erfaßt wurde. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß in den letzten beiden Jahren die Zahl der Tarife sich verringerte. Das lag aber daran, daß in manchen Orten fast keine Beschäftigten mehr beschäftigt wurden, oder die Betriebe geschlossen hatten. Die Zahl der Lohnsätze beträgt insgesamt 156 und weist branchenmäßig folgende Gliederung auf:

Branchen	Beschäftigte	Orts	Betriebs	Beschäftigte
Leberrwaren	13	5	3	13 015
Tapezierer	12	51	12	11 245
Treibriemen	4	13	4	1 061
Fahrzeuge	10	8	11	2 560
Sattler	3	6	1	270
Zusammen	42	83	31	28 751

Mit Beginn des Jahres 1932 trat die vierte Notverordnung der Regierung Brünning in Kraft. Sie sah eine zehn- bis fünfzehnprozentige Kürzung der Löhne vor, um sie auf den Stand vom Januar 1927 zurückzuführen. Die Unternehmer machten sich diesen finanziellen Zwang zur Lohnsenkung fast ausnahmslos zunutze und 143 Lohnsätze für über 30 000 Berufsangehörige wurden verschlechtert. Die Senkung betrug im Durchschnitt der Tarife 10,8 Proz. Diese Verschlechterungen genügten den Unternehmern aber nicht, denn sie versuchten durch neue Kürzungen ab Mai die Löhne weiter herabzudrücken. Aber hier zeigte es sich ganz deutlich, daß im freien Spiel der Kräfte, obwohl die Arbeiterschaft durch die Krise stark geschwächt ist, die Abbauforderungen weit mehr und mit größerem Erfolg zurückgewiesen werden konnten, als dies unter dem Druck der Notverordnung geschehen war. So war es möglich, 28 Lohnsätze mit 9400 Beschäftigten wieder zu erneuern, ohne daß ein Lohnabzug eintrat. Auch bei den Lohnsätzen, die eine weitere Senkung erfahren hatten, wurde Wesentliches abgewehrt, denn die Forderungen mancher Fabrikanten und Meister gingen geradezu ins Phantastische. Dies zeigt auch die Tatsache, daß

im ganzen Jahr 64 Lohnsätze zweimal, 24 dreimal und 4 Lohnsätze viermal gesündigt und zum Abschluß gebracht wurden. Die Lohnsenkung im Durchschnitt der Tarife betrug in den zwölf Monaten 15,0 Proz. Die Wirkung der Notverordnung mit einem Anteil von 10,8 Proz. ist also außerordentlich stark. Wie die Lohnbewegungen sich auf die einzelnen Branchen verteilen, ist aus der folgenden Aufstellung zu ersehen.

Lohnbewegungen 1932.

1. Januar bis 30. April 1932
(nach der Notverordnung).

Branchen	Beschäftigte	Orts	Betriebs	Beschäftigte
Leberrwaren	18	261	744	13 838
Tapezierer	66	259	2 908	11 836
Treibriemen	20	56	169	1 524
Fahrzeuge	28	57	166	2 910
Sattler	11	85	188	340
Zusammen	143	718	4 175	30 548

1. Mai bis 31. Dezember 1932.

Branchen	Beschäftigte	Orts	Betriebs	Beschäftigte
Leberrwaren	22	265	769	15 146
Tapezierer	83	251	2 508	14 519
Treibriemen	15	62	190	2 066
Fahrzeuge	13	39	77	1 475
Sattler	12	95	170	434
Zusammen	145	712	3 714	33 640
Insgesamt 1932:	288	1 430	7 889	64 188

Bei der Notverordnung bestand die Bestimmung, daß bei Nichteinigung der Schlichter den Lohn an dem Buchstaben des Gesetzes erfolgte und freie Verhandlungen mehr Aussicht auf günstigeres Abschneiden boten, wurden solche vorgezogen, so daß 115 Vereinbarungen mit 14 978 Beschäftigten und 28 Anordnungen mit 15 570 Beschäftigten erfolgten. Besonders in den größeren Bezirken der Leberrwarenindustrie tiefen die Fabrikanten den Schlichter an. Die übrigen Lohnbewegungen vom Mai bis Dezember wurden wie folgt erledigt:

Anhangen	Ausgang	Beschäftigte
Direkte Verhandlung	Vereinbarung	85 10 456
Schlichtungsstellen	Vereinbarung	32 12 816
Schlichtungsstellen	Spruch	28 10 368

Die Vereinbarungen überwiegen stark, wie das auch früher bereits der Fall gewesen ist. Von den 60 Bewegungen, die vor der Tarifinstanz oder dem Schlichtungsausschuß ihre Erledigung fanden, waren 37 mit 13 314 Beschäftigten von den Arbeitnehmern, 12 mit 7737 Beschäftigten von den Arbeitgebern, 10 mit 3468 Beschäftigten von beiden Parteien und 1 mit 665 Beschäftigten von Amts wegen eingeleitet worden. 27 Schiedssprüche wurden von beiden Parteien angenommen und über drei mit 410 Beschäftigten mußte der Schlichter entscheiden. Hier kamen noch 2 Vereinbarungen zustande und ein Spruch wurde verbindlich erklärt. Wie man sieht, ist die größere Zahl der Bewegungen an die Schlichtungsinstanzen von Arbeitnehmerseite herangebracht worden. Es kann auch gesagt werden, daß in seinem einzigen Falle ein Zwangsschiedsspruch erfolgte, vielmehr sind alle Abschlüsse Gegenstand des freien Entschlusses gewesen.

Am September brachte die Regierung Papen eine Notverordnung heraus, die den Unternehmern bei

Neueinstellung von Arbeitskräften die Möglichkeit gab, den Lohn für die 31. bis 40. Stunde bis zu 50 Proz. zu kürzen. Es waren uns 35 Betriebe gemeldet mit 1371 Beschäftigten, denen sich 598 Neueinstellte zugesellten. Hieron fielen allein 24 Betriebe mit 1086 Beschäftigten und 521 Neueinstellten auf die Leberrwarenindustrie. Bei 22 Betrieben mit insgesamt 923 Beschäftigten wurde der Abzug völlig abgewehrt. In den übrigen 13 Betrieben mit 1046 Beschäftigten trat der Abzug ein, doch war es auch hier in einigen Fällen noch möglich, die Höhe des Abzugs zu beschneiden. Bei 565 Beschäftigten betrug der Abzug 10 bis 25 Proz., und bei 481 waren es 30 bis 50 Proz.

Die Lohngestaltung war, was ja zu verstehen ist, nicht gleichmäßig. In manchen Gebieten des Reiches glaubte man sich in Lohnabbauanträgen überbieten zu müssen, während in anderen Gebieten dafür weniger Verständnis war. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn einzelne Orte, die früher mit vorn lagen, etwas zurückgedrängt sind und umgekehrt natürlich ebenfalls. In der Leberrwarenindustrie haben Berlin und Offenbach 88 Pf., Hamburg 87 Pf., Leipzig 84 Pf., Hannover 79 Pf., Stuttgart und Dresden 78 Pf. Im Tapeziererberuf liegt Hamburg mit 1,02 Wt. an der Spitze. Berlin hat 1 Wt. resp. 98 Pf., Leipzig 96 Pf., Essen, Frankfurt a. M. und Köln 95 Pf., Düsseldorf 93 Pf., München und Nürnberg 92 Pf., Duisburg 91 Pf., Hannover und Stuttgart 90 Pf. Alle anderen Orte liegen darunter. In der Treibriemenindustrie hat Berlin 95 Pf., Hamburg 89 Pf., Pommern 85 Pf., Hannover, Köln, Magdeburg, Nürnberg und Stuttgart 80 Pf., Dresden und Leipzig 76 Pf. Berlin steht auch bei den Handwerkskammern mit 85 Pf. an der Spitze, Sachsen hat in der Ortsklasse 1 82 Pf., Frankfurt a. M. 80 Pf. und Magdeburg 79 Pf. Der Lohn der Einzelmeister in Berlin beträgt 1,16 Wt. und der Zelle- und Planesattler 1,10 Wt. Im Fahrzeugbau liegen Berlin und Hamburg über 1 Wt., Hannover und Sachsen haben 88 Pf., München 86 Pf.

Die Schwierigkeiten, die sich im Jahre 1932 dem Streben um günstige Gestaltung der Lebenshaltung entgegenstellten, waren außerordentlich groß. Man kann getrost sagen, daß auch diesmal die Organisation alles getan hat, trotz Arbeitslosigkeit und Notverordnungen, die Interessen der Mitglieder zu vertreten. Auch das Jahr 1933 sieht unseren Verband wieder in voller Tätigkeit, denn im ersten Vierteljahr 1933 wurden über 40 Lohnsätze gekündigt und bereits 30 neue Lohnsätze konnten abgeschlossen werden. 15 davon mit 15 100 Beschäftigten konnten erledigt werden, ohne daß eine Senkung des Lohnes stattfand. Die Zukunft wird nach wie vor erfordern, daß die Gemeinschaft und nicht der einzelne berufen ist, die Lebenshaltung zu fördern und zu beeinflussen. Diese Gemeinschaft ist in der Gewerkschaft vorhanden, sie zu erhalten und zu stärken liegt im Interesse aller unserer Kollegen.

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschaffen,
vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen!
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer
geizt,
dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen.

Friedrich Heilm

Auflösung des ADB. Neugestaltung der Beamtenverbände.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat, wie am 6. April bekannt wurde, beschlossen, die Auflösung des Bundes durchzuführen, nachdem eine Reihe der angeschlossenen Verbände ihren Austritt erklärt hat.

In den nächsten Tagen werde, hieß es in gleichzeitigen Pressemitteilungen, zwischen den Führern des Deutschen Beamtenbundes und der Beamtenableitung der RSDAP eine Besprechung über einen Umbau der Berufsvertretung der Beamten stattfinden. Damit seien die Verhandlungen über eine Neugestaltung der Beamtenverbände in das entscheidende Stadium getreten. Sie bezwecken zunächst die Schaffung einer Einheitsvertretung der Beamten. In der Nationalsozialistischen Partei sind darüber hinaus starke Strömungen vorhanden, die die Beamtenvertretung ihres gewerkschaftlichen Charakters entziehen und sie in der Form einer sogenannten Fachschaft aufziehen wollen. Diese Absichten stehen auch wohl in Zusammenhang mit Plänen für die künftige Gestaltung des Beamtenrechts überhaupt. Man darf daher annehmen, daß die Verhandlungen zunächst nur auf die Schaffung eines Präsidiums hinauslaufen, mit dem auch für die Beamtenverbände die „Gleichschaltung“ vollzogen wäre.

Die Wirtschaft an der Frühjahrswende.

Der Konjunkturverlauf der ersten Monate des Jahres zeigt uneinheitliche Züge. Verglichen mit den Wirtschaftszahlen des letzten Vierteljahres 1932 ist in wichtigen Wirtschaftszweigen ein abermaliger Rückschlag festzustellen. Die Schwierigkeiten der Ausfuhr vergrößerten sich in starkem Maße, und gleich der Januar brachte einen erheblichen Ausfuhrrückgang. Die sichtbare Belebung, die sich auf den verarbeitenden Teilgebieten der Wirtschaft im Herbst angebahnt hatte, konnte leider keine Fortsetzung erfahren. Vor allem in der Verbrauchsgüterindustrie, deren Lage seit Oktober des vergangenen Jahres eine besonders hoffnungsvolle Wendung erfahren hatte, ging der Beschäftigungsgrad zurück. Ebenso mußte der anhaltende Preisverfall für landwirtschaftliche Erzeugnisse als weitere Erschwerung der Wirtschaftslage angesehen werden. Wenn trotzdem der neue Wirtschaftsbericht des Instituts für Konjunkturforschung zu der Feststellung gelangt, daß in Deutschland während der vergangenen Monate die konjunkturelle Entspannung weitere Fortschritte gemacht habe, so wird das Konjunkturinstitut daran gedacht haben, daß trotz der abgedeuteten Rückschläge Produktion und Beschäftigung in der Industrie, wenn man die durch die Winterkälte bemerkten Abzüge in Rechnung stellt, gegenwärtig etwas höher sind als in ihrem Zeitpunkt im vergangenen Sommer. Die Spitze der Arbeitslosigkeit fiel in diesem Winter

Andie Mitglieder der Gewerkschaften!

Kolleginnen und Kollegen!

Im Zeichen des 1. Mai habt ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bekannt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zu Standesbewußtsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist unermüdet zu wecken, zu pflegen und zu fördern, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des 1. Mai erglänzte stets erneut das Bekenntnis der von leidenschaftlichem Kulturwillen besessenen deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dummen Arbeitsdasein zu entreißen und ihn als freie, selbstbewußte Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzuordnen.

So habt ihr im Zeichen des 1. Mai auch den gesetzlichen Achtstundentag, das Recht auf menschenwürdige Existenz erobert.

Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung diesen unseren Tag zum gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit, zum deutschen Volksfeiertag erklärt hat.

An diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung der deutsche Arbeiter im Mittelpunkt der Feler stehen.

Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai standesbewußt demonstrieren, soll ein vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unabdingte Solidarität mit der Arbeiterschaft bekunden.

Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid die Pioniere des Malgedankens. Denkt immer daran und seid stolz darauf.

In herzlicher Kameradschaft mit euch allen unerschütterlich verbunden, senden wir euch zu diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.

Berlin, 15. April 1933.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

früher als üblich — bereits auf Mitte Februar, während in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit erst im März zu sinken begann. An sich beharrt allerdings der industrielle Beschäftigungsgrad auf einem erschreckend niedrigen Tiefstand. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts beträgt die Arbeiterplatzkapazität, das ist die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Ausnutzung aller Verrichtungsrichtungen beschäftigt werden können, nur 40,3 Proz.; die Arbeiterstundenkapazität, das ist die Stundenzahl, die bei Befüllung aller Arbeitsplätze in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden könnte, sogar nur 34 Proz. Jedoch ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im Februar leicht von 33,4 auf 34 Proz. gestiegen. In der Tat, daß in diesem Jahr die Frühjahrslastung auf dem Arbeitsmarkt einen Monat früher begonnen hat als in den vorangegangenen Jahren, und daß sich zum ersten Male seit Beginn des Konjunkturrückgangs die Befüllung der Arbeiterplätze im Februar wenigstens geringfügig hat, kann eine leichte konjunkturelle Entspannung erblickt werden.

Die weltwirtschaftliche Welle wird allerdings die Konjunktur nicht tragen. Der Wiederanstieg der Kreditrisse in den Vereinigten Staaten bedeutet eine

neue schwere Belastung der Weltwirtschaft, die nicht ohne Störungen für Welthandel und Wirtschaftstätigkeit der einzelnen Länder bleiben wird. Der deutsche Kapitalmarkt hat in den letzten Wochen eine Reihe von erfreulichen Geländungserscheinungen aufzuweisen. So hat sich in Deutschland in den letzten Wochen eine beträchtliche Steigerung der Kurswerte durchgesetzt. Allerdings ist die Börsenkonjunktur noch nicht so weit fortgeschritten, daß neue Anleihen begeben, neue Aktien aufgelegt werden könnten. Auf die Kreditversorgung der Wirtschaft hat die Kurssteigerung bisher kaum Einfluß gehabt. Trotz der Hoffe sind auch jetzt die Kurse verhältnismäßig noch so niedrig, ist die daraus zu erreichende Effektivverzinsung noch so hoch, daß neue Emissionen, selbst wenn sich Käufer finden würden, für den Kreditnehmer unattraktiv sind.

So bleibt noch wie vor die einzige Stelle, die die Wirtschaftstätigkeit maßgebend zu fördern vermag, die öffentliche Hand. Die großen Mittel, die die gegenwärtige Regierung für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitstellen will, lassen von dieser Seite eine löbliche Entlastung des Arbeitsmarktes erhoffen, die auch anderen Wirtschaftszweigen zugute kommen wird.

Ich sterbe vor Angst!

In einer amerikanischen Zeitschrift konnte man neulich folgende gruselige Geschichte lesen: Ein Arbeiter wurde verunglückt in einem Kühlwagen eingeschlossen. Er konnte sich wegen der isolierten Doppelwände nach außen nicht mehr bemerkbar machen. Sofort wurde ihm klar, daß er bei den im Kühlwagen vorrührsmäßig entstehenden niedrigen Temperaturen erstarren müsse. Voller Angst, ohne Widerstand gegen sein Schicksal, kauernte er sich in eine Ecke, machte noch Aufzeichnungen über das langsame Absterben und Ertrinken und wurde schließlich beim Öffnen des Waggons tot aufgefunden. Gleichzeitig wurde aber auch die Entdeckung gemacht, daß die Kühlvorrichtung nicht funktioniert hatte und daß eine Temperatur nur wenige Grade um den Nullpunkt schwankend die ganze Zeit über geherrscht hatte. Dies Beispiel ist ein Zeichen dafür, daß die landläufige Redensart: „Ich sterbe vor Angst“ nicht völlig sinnlos ist. Dieser Mann ist tatsächlich an seiner Angst gestorben. Hätte er sich bewegt, seine Energie sammelngesamelt, damit seine Herzstätigkeit und seinen Blutumlauf und alle Körperfunktionen in Gang gehalten, so wäre er wohlbehalten und gesund selbst nach langer Fahrt angekommen.

Eine andere Zeitungsmeldung berichtete von einem üblen Spaß, den sich ein paar Leute auf Grund einer Wette leisteten. Sie entsetzten sich verabredungsgemäß mit allen Zeichen des Schreckens und Mitleids, sobald sie einen bestimmten gemeinsamen Bekannten trafen. „Nimm, ichen Sie leicht aus!“ „Sie müssen etwas für sich tun!“ „Sind Sie endlich beim Arzt gewesen?“ — Der Erfolg war erstant. Der Unglückliche wurde schlaflos, appetitlos, hypochondrisch. Jedes kleine Weh, das er früher nie beachtet hätte, bereitete ihm Angst und Sorgen. Schließlich „brach er nervös zusammen“, wurde bettlägerig und erst nach einem ausgiebigen Erholungskur und gewissenhafter ärztlicher Betreuung wieder voll arbeitsfähig. Das sind ein paar ganz ausgefallene und extreme Beispiele für die Behauptung, daß Angst töten oder krankmachen kann. Es gibt aber viel alltäglichere und unauffälligere, die man jederzeit beobachten

kann, wenn man die Augen aufmacht. Es gibt da geradezu Wunden in der Angstmacherei. Zur Zeit herrscht wohl in erster Linie die Krebsangst. Man könnte eine ganze Liste von Stoffen, Dingen und Betätigungen aufstellen, die angeblich Krebs verursachen sollen. Selbst die unschuldigen Tomaten hat man schon verantwortlich gemacht. Ueberhaupt feiern die Ratteklänge auf dem Gebiete des Ernährungswezens geradezu Orgien in der „einschüchternden“ Literatur und bilden gegenwärtig die zweite große Mode der Angstmacherei. Der ganz einfache Trick, den aber die meisten einfach nicht merken, ist der, daß Beispiele phantastisch übermäßigen Genusses irgend eines harmlosen Nähr- oder Genussmittels herhalten müssen, um vor dem allfälligen Müssen und seit Generationen üblichen Konsum zu warnen. Oder es werden höchst wissenschaftlich anmutende Versuche in der Laienpresse breitgetreten, die besagen, in wie kurzer Zeit irgendwelche unglückseligen Mäuse oder Frösche nach einseitiger Fütterung oder gar nach Einspritzung bestimmter Stoffe elend zugrunde gehen. Oder es wird an totem Material irgendein chemischer Laboratoriumsversuch ausgeführt (z. B. hauchdünn, von Schmelz entzündete Schiffe von Jahnstanz in konzentrierte Zunderlösung gelegt, in der sie selbstverständlich ihren Restbestand verlieren) und daraus werden fälschlicherweise Rückschlüsse auf die lebendige Organsubstanz gezogen, als ob der menschliche Körper ohne jede Abwehrfähigkeit und gesunde Reaktion eine Reaktorte war.

Es würde zu weit führen, alle die obwegigen Ueberreibungen dieser Art aufzuzählen und zu charakterisieren. Eigentümlicherweise lassen sich die Menschen in ihrer überwiegenden Mehrzahl weder für Wägen Bier oder Wein trotz aller Angst vor dem Alkohol, noch ihre Zigarre oder Pfeife, trotz der erwiefsenen Giftigkeit des Nikotins, vergrämen. Aber als der „Kalorien-Kummel“ seine höchsten Blüten trieb, hungerten sie sich um der schlanken Linie willen Herzfehler und Nervenschäden an. Wenn einer in der Schokolade ein Gift entdeckte, von dem ihm Zentner allenfalls nennenswerte, aber wahrlich nicht immer noch unschädliche Mengen vorhanden sind, wenn der Zucker höchst gefährlich als Säurebildner verdächtigt

wird, dann horcht man auf. Und der künstlich zum Uebermaß entfachte Vitaminhunger mit einem allmählich geradezu auf die Nerven fallenden Propagieren des Obstgenusses, den jeder vernünftige und normale Mensch, insbesondere jedes Kind, ganz von selbst zur Genüge, ja oft übertrieben sucht, wird demnächst mehr Verdauungsstörungen und Krankheiten bringen als Nutzen. Selbstverständlich sind die früheren Ueberreibungen zu vermeiden, als noch jede richtige Maßigkeit aus einem fetten Nasenbraten bestehen mußte, als Fleisch, Wurst und Eier vom Frühstück bis zum Abendbrot Hauptbestandteile der Nahrung waren. Aber heute dürfte es wohl kaum noch Menschen geben, die nicht von der Notwendigkeit durchdrungen sind, vernünftig gemessene Kost zu sich zu nehmen, in der Obst und Gemüse einen immerhin erheblichen Platz einnehmen.

Man soll also nicht allen Aposteln jeder neuen Ernährungs-Heilslehre kritiklos nachlaufen und nachplappern. Denn auch Angst macht krank. Auch unbewusste Verengung wirkt sich indirekt aus. Wenn jemand nach jedem Stücken Kuchen mit dem Bewußtsein herumläuft, als habe er ein Verbrechen gegen sich selbst und seine Gesundheit begangen, so wird ihm das allmählich wirklich leicht bekommen. Und das gleiche gilt für all die anderen verächtlichen Arten von übertriebener Angstmacherei gerade hinsichtlich unserer Ernährung. Eine alle Erklärungsregel besagt, daß das, was man mit Appetit zu sich nimmt, auch gut bekommt. Denn der Körper reguliert die normale Abwehr gegen schädliche oder unbedenkliche Stoffe in gewissen Grenzen ganz automatisch. Man denke nur an das typische Widerstreben, das sich in Appetitlosigkeit oder Ueberfütterung äußert, oder aber auch bis zur Uebelkeit, ja Erbrechen steigern kann. — Wenn man auch nicht unbedingt dem Grundsatze zu huldigen braucht, ein gelinder Magen kann alles vertragen, so lasse man sich doch nicht durch den Ueberreifer wirklich oder scheinbar gelehrte guter Freunde, Nachbarn und alter Tanten nervös und ängstlich machen. Bestehen irgendwelche berechtigten Zweifel, so ist allemal der Arzt der zuständige Ratgeber, nicht der Briefkastenmontel.

Die Gewerkschaften.

III.

Seinen stärksten Ausdruck und seine vollkommenste praktische Gestaltung findet der triebhaft ursprüngliche Gemeinschaftswille der Arbeiterheit, den zu verwirklichen die gesellschaftliche Mission der Gewerkschaften ist, im Tarifvertrag. Die große Bedeutung des Tarifvertrages für die Lebensfähigkeit des einzelnen ist von uns in jüngster Zeit wiederholt betont worden. Sein Wert für die Gesamtheit von Volk und Staat liegt aber darin, daß sich auf seinem Boden der Ausgleich vollzieht zwischen dem Streben der Arbeiterheit zu kollektiven Regelungen des Arbeitsverhältnisses und der von privatwirtschaftlichem Geiste erfüllten Führung des einzelnen Wirtschaftsunternehmens. Weiskner erklärt im Anschluß an seinen vorstehend zitierten Ausspruch: „Der ist der wirkliche Feind des Tarifvertrages, der diese Zusammenhänge verkant.“ Der Tarifvertrag faßt die Einzelunternehmungen seines Bereichs und alle in ihnen tätigen Menschen, Unternehmer wie Arbeiter, zur Einheit einer festen Ordnung zusammen, in der der einzelne einem Gesamtwillen unterworfen ist, aber er läßt gleichwohl der Privatinitiative Raum zur Entfaltung. Die großen Tarifgemeinschaften zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterheit sind der untrügliche Beweis dafür, daß die Gewerkschaften von dem Willen geleitet sind, die ihnen obliegende Vertretung der Arbeiterinteressen in freier Vereinbarung mit den Unternehmern wahrzunehmen. Trotz aller Wirrnisse und wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben die Tarifverträge durch die Jahrzehnte sich erhalten und in weitem Umfange dem Wirtschaftsleben gedient.“ Wo aber der Sinn des Tarifvertrages erkannt und seine Bedeutung als gemeinschaftsbildendes Element im Leben von Volk und Staat anerkannt wird, da muß jene andere Form der Regelung der Arbeitsbedingungen, die Form der Wertgemeinschaft, die in den öffentlichen Diskussionen dieser Wochen wiederholt in Betracht gezogen wurde, Ablehnung finden. Die gemeinschaftsbildende Kraft der Gewerkschaften selbst wie des Tarifvertrages beruht darauf, daß sie von vornherein auf einer umfassenderen, dem Träger der liberalistischen Wirtschaftsgegnung, dem Einzelunternehmer, übergeordneten sozialen Lebensform, dem Beruf oder dem Standortgebiet eines

Wirtschaftszweiges ausgehen. In der Welt der privaten wirtschaftlichen Initiative schaffen die Gewerkschaften den kollektiven Ausgleich der Interessen in Gestalt der Tarifgemeinschaft eine Stütze. Die Wertgemeinschaft jedoch bestimmt das Einzelunternehmen zum Ort des Gemeinschaftslebens. Sie zerreißt die im Tarifvertrag bereits gefundene weitergespannte Ordnung des beruflichen und industriellen Lebens. Sie wäre ein Rückfall in rein liberalistische Formen.

Politisch ist die Wertgemeinschaftsidee gefährlich, weil sie die Kraft der ständischen Zusammenschlüsse, die eine politische Kraft, eine Ordnungsform der gesamten Nation darstellen, pulverisiert und atomisiert. Interessant ist, daß sie deshalb gerade vom Sozialismus abgelehnt wurde, welcher das ständische Leben staatlicher Verwaltung unterwarf, aber die „individuell-ideologische Zersplitterung“ der großen sozialen Gruppen nicht dulden konnte. Sozial würde die Durchführung der Wertgemeinschaftsidee eine dauernde Unterwerfung der Berufsgruppen der Arbeiter und Angestellten unter den Unternehmer bedeuten, da ihnen der soziale und moralische Rückhalt an der gemeinsamen Standesorganisation genommen ist. Geistig beruht die Wertgemeinschaftsvorstellung auf einem romantischen Mißverständnis.“

IV.

Die Entstehung der deutschen Gewerkschaften im besonderen fällt in eine Zeit, in der mit der Umbildung der Staatsverfassung zu konstitutionellen und parlamentarischen Formen sich das Parteiwesen entwickelte. Im Ringen der sozialen Interessen, der Weltanschauungen, der Ideen über Staatsform und Staatsführung um Geltung und Herrschaft im Volke, formierten die Parteien ihre Fronten. Die Arbeiterheit, ein wesentlicher Teil des Volkes, hatte, getrieben von jenem elementaren Willen zum Kollektivismus, begonnen, sich in gewerkschaftlichen Verbindungen Instrumente „organisierter Selbsthilfe“ zu schaffen. Diese Organisationen und Bestrebungen der Arbeiter mühten das Augenmerk der Parteien und ihrer Führer auf sich lenken und die Gewerkschaften konnten umgekehrt von der starken politischen Bewegung, an der das ganze Volk teilhatte, nicht unberührt bleiben. Selbst umstritten und umworben von den Parteien, mußten sie zu den Parteien und ihren

Zielen Stellung nehmen. Dazu kam, daß in dieser Zeit des aufstrebenden Kapitalismus „die soziale Frage“, die „Arbeiterfrage“, zu den am lebhaftesten erörterten Gegenständen des politischen Meinungstampfes zählte. Die Gewerkschaften waren der Ort, sie zu studieren, zu pflegen, ihre Lösung zu fördern. Und so kam es denn, daß die deutschen Gewerkschaften, dadurch in drei Hauptrichtungen gespalten, in nachbarliche Fühlung zu parteipolitisch und weltanschaulich bestimmten Bewegungen ins Leben traten.

Je weiter sich jedoch die Gewerkschaften entwickelten, je weiter ihre Orientierung über sich selbst, über ihre Eigenart und ihre Aufgabe fortschritt, je reiner sie ihren Zweck herausbildeten, je vollkommener sie ihn erfüllten und ihre Methoden ihrer Wesensart gemäß und ganz aus eigenem Vermögen gestalteten — um so näher kamen sie dem Augenblick, in dem sie die Umklammerung durch parteipolitische Einflüsse abstreifen und ihr Recht auf volle Unabhängigkeit von allen politischen Parteien durchsetzen konnten. Dieser Zeitpunkt liegt weit zurück. Und wenn vor diesem Zeitpunkt jenes oben skizzierte Verhältnis der Gewerkschaften zu der einen oder anderen Partei in einem gewissen Grade noch als bindend für das einzelne Mitglied wirksam gewesen sein mag — von einem parteipolitischen Zwang war nie die Rede —, so besteht seit Jahrzehnten für das Recht zur Meinungsfreiheit in politischen Dingen innerhalb der Gewerkschaften keine Einschränkung mehr. Außer der einen, daß die Mitglieder es sich verlagern müssen, als Abgeordnete einer politischen Partei aufzutreten mit der Absicht, die gewerkschaftliche Organisation dem Willen ihrer Partei zu unterwerfen, sie zu einem Mittel für den Zweck ihrer Partei herabzubrüden.“

Schritt haltend mit dieser Entwicklung, die Seipart wiedergab, traten die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen einander näher und näher. Denn im Zuge dieser Entwicklung trat die Wesensverschiedenheit zwischen Gewerkschaften und Parteien einerseits und die Wesensübereinstimmung der Gewerkschaften verschiedener Richtungen andererseits immer mehr zutage. Da alle Wesenszüge der Gewerkschaften entscheidend von ihrem — eingangs skizzierten — Zweck geprägt werden, legte sich in allen Gewerkschaftsrichtungen über alle Hemmungen weltanschaulicher

* Ernst Wilhelm Glömann: Staat und Gewerkschaften. Tägliche Rundschau Nr. 70 vom 29. März 1933.

** Theodor Seipart: Ueber die Einheit der Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaftszeitung 1931, Nr. 40 S. 271 ff.

*) Aus der Erklärung des DGBB. vom 20. März.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am 31. März 1933.

Table with 13 columns: Sex, Leberwaren, Tapezierer, Fahrzeugbau, Treibriemer, Sonstige Branchen, Zusammen, Insgesamt, Unter dem Sechsbillinge, Es entfallen auf das Hundert Ende Dez. 1932, Ende März 1933. Rows include Ostgau, Bezirk Groß-Berlin, Nordgau, Mitteldeutschland, Freistaat Sachsen, Bayern, Südwesfgau, Bezirk Offenbach, Rheinland-Westfalen, and Zusammen.

Table with 13 columns: Same as above. Rows include Ostgau, Bezirk Groß-Berlin, Nordgau, Mitteldeutschland, Freistaat Sachsen, Bayern, Südwesfgau, Bezirk Offenbach, Rheinland-Westfalen, and Zusammen.

Table with 13 columns: Same as above. Rows include Ostgau, Bezirk Groß-Berlin, Nordgau, Mitteldeutschland, Freistaat Sachsen, Bayern, Südwesfgau, Bezirk Offenbach, Rheinland-Westfalen, and Zusammen.

Table with 13 columns: Same as above. Rows include Ostgau, Bezirk Groß-Berlin, Nordgau, Mitteldeutschland, Freistaat Sachsen, Bayern, Südwesfgau, Bezirk Offenbach, Rheinland-Westfalen, and Zusammen.

Rechnet man die auf Vollarbeiter umgerechneten Kurzarbeiter zu den tatsächlichen Vollarbeitern hinzu, so beträgt die Zahl der Vollbeschäftigten am Quartalschluß 32,9 Proz. gegenüber 30,9 Proz. Ende des Jahres 1932. Für die einzelnen Branchen betragen die Prozentanteile: Leberwaren 34,8 (32,6), Tapezierer 27,5 (27,6), Fahrzeugbau 34,5 (25,2), Treibriemer 48,7 (51,4), Sonstige Branchen 38,7 (38,2).

Von den männlichen Verbandsmitgliedern waren Ende des ersten Quartals 1933 arbeitslos — ohne Sechsbillinge — 65,4 (67,0), von den weiblichen 48,3 (51,6) Prozent.

und politischer Art hinweg die durch den Zweck bestimmte Formgebung in organisatorischen Habitus wie in den Methoden zur Erfüllung gewerkschaftlicher Aufgaben mit gleichmäßiger Folgerichtigkeit gleichmäßig durch. In jenem Aufsatze, in dem Leipziger schon vor mehr als einem Jahre die Herbeiführung der Einheit der Gewerkschaften als „eine erste Erfüllung bestehende Aufgabe unserer Tage“ bezeichnete, stellte er fest: „Die Gleichartigkeit des Zweckes (der Gewerkschaften) und der objektiven Voraussetzungen zu seiner Erfüllung hatte im Laufe der Entwicklung in allen Lagern der Gewerkschaftsbewegung zu einer weitgehenden Übereinstimmung in der Wahl der Mittel zur Erreichung des Zweckes geführt.“ Und was damals unter einem anderen Aspekt in diesem Sinne gesagt wurde, gilt, weil es abgeleitet wurde aus der inneren Gleichmäßigkeit gewerkschaftlichen Eigenlebens, auch heute. So wenig wie vor einem Jahre haben wir jetzt Anlaß, den neuerdings in der Öffentlichkeit erörterten Gedanken der „Einheitsgewerkschaft“ abzulehnen.

Wird aber dieser Gedanke bejaht, so ist damit zugleich die Antwort auf die gleichfalls aktuelle Frage der „Entpolitisierung“ der Gewerkschaften gegeben. Denn wenn die Trennungen zwischen den verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen — zwar nicht von strengen Bindungen an politische Parteien, denn die haben nie bestanden, aber doch von Unterschieden weltanschaulicher und politischer Art ausgingen, dann müssen mit der Bildung der Einheitsgewerkschaft diese Unterschiede und ihre Ursachen überwunden werden. Die Einheitsgewerkschaft ist nur möglich, wenn politische und weltanschauliche Gegensätze zum Vorteil der reibungslosen Erfüllung der ursprünglichen gewerkschaftlichen Aufgaben zurückgedrängt werden. Ist aber die Einheitsgewerkschaft denkbar, wird sie — am besten aus dem freien Willen der Gewerkschaften selbst — Tatsache, dann bedarf es feiner richtungsmäßigen Unterweisungsmertkmale politischer und weltanschaulicher Art mehr. In seinem mehrfach angezogenen Artikel fragte Leipziger: „Spielen nicht die Gesichtspunkte, die aus Religion und Parteimeinen entnommen sind, heute darum eine gewisse Rolle im gewerkschaftlichen Leben, weil sie infolge der Konkurrenz der Richtungen bei der Agitation als Argumente gegeneinander ins Feld geführt werden? Würden sie ihre Bedeutung nicht vollends verlieren, wenn mit der Konkurrenz diese Agitation fortfielen?“

Wer aber die Einheitsgewerkschaft will, der muß erkennen, daß mit der Heranbildung einer weiteren Richtungsorganisation in Gestalt der wirtschaftsfriedlichen Vereinigungen die Entwicklung in eine falsche Bahn gelenkt wird.

Der 1. Mai Nationalfeiertag

Das Reichskabinett hat am 7. April 1933 ein Gesetz verabschiedet, durch das der 1. Mai als „Feiertag der nationalen Arbeit“ eingestuft wird. Der 1. Mai gilt demnach als gesetzlicher Feiertag. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda kann weitere Bestimmungen erlassen. Die Bestimmung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag hat u. a. zur Folge, daß für diesen Tag weder Gehalts- noch Lohnabzüge erfolgen dürfen.

Genossenschaftswesen

Wer trägt die Schuld? Bisher hatten sie sich tapfer durchgeschlagen. Der Vater war bald zwei Jahre arbeitslos, der Junge hatte kaum einmal nach der Lehrzeit ein paar Mark verdienen können. Die Unterhaltungsgrößen waren nicht allzu reichlich; es waren da sechs Menschen zu ernähren, Miete, Licht und Heizung wollten bezahlt sein. An die sehr notwendige Erneuerung von Kleider und Wäsche dachte niemand. Die Mutter hatte sich mit Teppichreimigen und Gelegenheitsarbeiten abgerackert; sie hatte es gern getan, aber immer mehr schrumpften diese Arbeitsmöglichkeiten ein; schließlich war es auch hier mit den Verdienstmöglichkeiten aus. Aber sie hatten alle noch zu essen, und für die beiden Kleinen langte es immer noch zu ganzen Schuhen für den weiten Schulweg.

Schwester Martha sorgte eigentlich für alles. Das tat sie gern, und ihr Gehalt als Verkäuferin im Konsumverein langte für alle, denn sie waren in ihren Ansprüchen immer schon sehr bescheiden gewesen, und nun waren sie sogar sehr anspruchslos. Tot ist auch hier Lehrmeisterin.

Heute kam Martha sehr traurig nach Hause. Sie hatte die Kündigung ihrer Stellung erhalten. In vier Wochen war auch sie arbeitslos. Der Konsumverein war auch von der Krise erfaßt worden. Die Umsätze gingen zurück, die Verdienstmöglichkeit seiner Mitglieder machte sich unheilvoll bemerkbar. Der nicht kleine Stamm der immer treuen Mitglieder wehrte sich heldenhaft gegen den Umsatzrückgang, aber schließlich betrug die Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung nur einen Bruchteil des früher bezogenen Lohnes. Ein Jammer war es, daß die schönsten Einrichtungen des Konsumvereins nur teil-

weise benutzt wurden. Und das allerschlimmste: der Konsumverein mußte sich schließlich von manchen tüchtigen Mitarbeitern und mancher pflichtgetreuen Mitarbeiterin trennen. Woher hätte er auch die Löhne nehmen sollen, wenn der Umsatz immer mehr sank?

Nun hatte das böse Geschick auch Martha ereilt. Der Vorstand des Konsumvereins hatte ihr zwar gesagt, daß sie ihre Stelle sofort wieder antreten könne, wenn, ja wenn der Umsatz steige.

Und nun tröstet Martha Eltern und Geschwister. Ihre Arbeitslosigkeit werde ja nicht lange dauern. Es seien ja noch viele Arbeiter da, die auch zum Konsum gehen müßten. Denen müsse man sagen, worin ihre Pflicht bestehe.

Der Vater hatte nachdenklich zugehört. Er sprach nie viel, nun aber schien es, als ob sich ihm die Worte gewaltig auf die Zunge drängten: „Martha, du bist arbeitslos geworden, weil die vielen Arbeiter, die nicht zum Konsum gehen, nicht wissen, was sie tun. Sie sind schuldig. Möchten sie bald klug werden!“

Der Kollege neben dir

Er läßt mit mir, der Witmensh, mein Leid, meine Freude — hast du je einmal etwas empfunden von solchem Gefühl? In der Stunde gerade des stärksten Erlebens deiner Seele, gerade in den Stunden, in denen du am stärksten dich selber fühlst, hast du am meisten den Menschen nötig.

Wenn du traurig bist, wenn ein schweres Leid des Lebens dich drückt, du fühlst dich erleichtert, wenn du dich mit einem Menschen ausgesprochen.

Wenn du froh bist, wenn es in deiner Seele einmal jubelt, dann kannst du gar nicht allein mit deiner Freude sein. Dann zwingt's dich hinweg zu Menschen, und du erlebst erst dann die Freude tief und rein, wenn andere deine Freude teilen.

Der Mensch gehört zum Menschen. Nur Menschen mit Menschen machen den Menschen ganz, geben der Seele den Reichtum der Tiefe.

Und so ist der Kollege nicht nur Berufsgenosse und Verbandsmitglied. Er ist mit dir zugleich Mensch. Als Kollege ist er mit dir in seinem Menschsein besonders verbunden. Und du stehst ihm am nächsten, wenn du ihm auch menschlich nahe bist. Wenn du dem auch der Freund bist, der neben dir steht, der mit dir zur Arbeit schreitet, der mit dir seine arbeitslosen Tage verbringt.

Vertrauen und Treue erleichtern das Harte und stärken das Frohe und Glaubende.

Rundschau

Keine Steuergutscheine mehr bei Mehrbeschäftigung. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem für eine Mehrbeschäftigung, die nach dem 31. März 1933 stattfindet, keine Steuergutscheine gewährt werden. Zugelassen sind als Ausnahmen: 1. Wer einen Anspruch auf Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitern aus dem ersten Vierteljahr hat, kann auch für eine Mehrbeschäftigung im zweiten Vierteljahr Steuergutscheine beanspruchen, aber höchstens in demselben Betrage, der ihm für die Mehrbeschäftigung zusteht, die im ersten Vierteljahr 1933 stattgefunden hat. 2. Für eine Mehrbeschäftigung, die nach dem 30. Juni 1933 stattfindet, werden auch im Falle des Absatz 1 keine Steuergutscheine mehr gewährt.

Zulassung der NSBO. und der Stahlhelm-Selbsthilfe zur Projektvertretung vor den Arbeitsgerichten. Auf Grund des Gesetzes über Betriebsvertretungen und wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April hat jetzt in einer Verordnung der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation (NSBO.) und die Stahlhelm-Selbsthilfe zur Vertretung vor den Arbeitsgerichten zugelassen.

Die Verordnung bezweckt lediglich, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, die Projektvertretung dieser Vereinigungen unabweislich sicherzustellen, ohne eine Entscheidung über ihre Eigenschaft als wirtschaftliche Vereinigung zu treffen.

Deutschlands Vertretung beim Internationalen Arbeitsamt in Genf. Als Vertreter der Reichsregierung sind der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Krohn und als dessen Stellvertreter der Ministerialdirektor im gleichen Ministerium Engel bestimmt worden. Bisher lag die Vertretung beim Ministerialdirektor Sigler und dem inzwischen ausgeschiedenen Ministerialdirektor Weigert. Der deutsche Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsrat des I.A.Z., der in Übereinkunft mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gestellt wird, ist als Nachfolger des verstorbenen Genossen Hermann Müller das Bundesvorstandsmitglied Leuschner. Falls Leuschner verhindert ist, sein Mandat auszuüben, fällt dieser Sitz an den Arbeitnehmervertreter von Polen.

Die 30-Stunden-Woche in USA. Der Arbeitsausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat den Entwurf eines Ausnahmegesetzes angenommen, durch das die Arbeitswoche auf 30 Stunden beschränkt wird. Diese energische Maßnahme zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit war schon seit längerem in Aussicht gestellt. Sie soll dazu dienen, die furchtbare Arbeitslosigkeit in diesem einstmals so reichen Lande zu mildern. Es steht allerdings zur Zeit noch dahin, inwieweit dieser Beschluß des Parlamentsausschusses praktisch verwirklicht wird.

Abgabebelegung für Kraftfahrzeuge. Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung haben sich die Abgabe in vielen Autofabriken in den letzten Monaten stark erhöht, so daß größere Neueinstellungen von Arbeitskräften vorgenommen werden konnten. Die Zunahme geht über den saisonüblichen Umfang hinaus. Beigetragen haben zu dieser Abgabeförderung u. a. auch die angeforderte Steuerentlastung der Kraftfahrzeuge. Die Anregungen, die die Automobilindustrie im Februar gegeben hatte, haben offenbar ebenfalls mehr als in früheren Jahren zu tatsächlichen Umsätzen geführt.

Verlängerung der Beschäftigtensteuer. Die im Juni 1932 eingeführte Beschäftigtensteuer, wie die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe allgemein genannt wird, sollte ursprünglich nur bis zum 31. März 1933 erhoben werden. Durch eine Verordnung der neuen Reichsregierung ist bestimmt worden, daß sie auf ein weiteres Jahr, bis zum 31. März 1934, erhoben wird.

Die deutsche überseeische Auswanderung 1932 völlig bedeutungslos. Infolge der Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen und der Erschwerung der Arbeitsbedingungen für Auswanderer in den meisten Einwandererländern ging die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich 1932 noch weiter zurück. In diesem Jahr wanderten nur noch 10 325 Menschen aus Deutschland nach Übersee aus. Das ist noch nicht ein Fünftel der Auswanderung des Jahres 1928. Von diesen Auswanderern waren 6193 gleich 60 Proz. weiblichen Geschlechts, was darauf schließen läßt, daß sich in diesem Jahr noch mehr als in den Vorjahren die Auswanderer vorwiegend aus nachreisenden Angehörigen von schon früher ausgewanderten Männern zusammensetzte.

Karl Bellin †

Am 1. April starb im hochbetagten Lebensjahre unser alter Kollege, der Sattler Karl Bellin in Brandenburg an der Havel. Seit Gründung der Verwaltungsstelle Brandenburg im Jahre 1890 hat der Verstorbenen lange Jahre mit an erster Stelle seine Person in den Dienst unseres Verbandes gestellt, teils als Vorsitzender, teils als Kassierer der Verwaltungsstelle. Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein gutes Andenken bewahren. Der Hauptvorstand.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 17. bis 23. April 1933 ist der 16. Wochenbeitrag für das Jahr 1933 fällig.

Auf eine 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft in unserem Verband konnten zurückblicken:

Name	Beruf	Eingetreten
Arnoldt, Walter	Tapezierer	28. 4. 08
Jlensburg.		
Reißner, Hermann	Tapezierer	1. 5. 08
Utenburg S.-H.		

Veranstaltungskalender

Abn. Mittwoch, den 26. April, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus, Saal 2, Volkerversammlung. Vortrag. Kein Trinzwang.

Wuppertal. Unsere nächste Versammlung findet am 28. April, 20 Uhr, bei Göbelshagen, W.-Barmen, Ronsdorfer Straße 11, statt. Die Ortsverwaltung.

Sterbetafel.

Gestorben sind nachstehende Kollegen:

Brandenburg a. d. S. Am 4. März im Alter von 72 Jahren der Sattler Friedrich Ballerstein. Er war 34 Jahre treues Mitglied unseres Verbandes. Am 1. April im Alter von 69 Jahren der Sattler Karl Bellin nach 43jähriger treuer Mitgliedschaft.

Berlin. Am 30. März im Alter von 65 Jahren der Tapezierer Karl Lemke.

Ehre ihrem Andenken.